



Seit einigen Jahren ist das Wort Inklusion ein wichtiges Thema. Hier geht es darum, dass sich die Vielfalt der Gesellschaft in allen Teilbereichen widerspiegelt. Das Einbezogen sein von Menschen mit Behinderung ist dabei besonders in den Fokus gerückt. In Kooperation mit der Initiative ‚Tennis für Alle‘ der Gold-Kraemer-Stiftung und weiteren Akteuren der Tennislandschaft kann der Deutsche Tennis Bund als drittgrößter Sportverband Deutschlands eine wichtige Rolle im Inklusionsprozess einnehmen. Mit der Artikelreihe ‚Trainingspraxis Inklusion‘ nähert sich die TennisSport in allen vier Ausgaben des Jahres 2017 diesem Thema und gibt jeweils zu einem besonderen Schwerpunkt einen kompakten Überblick sowie Impulse für die Trainings- und Vereinsarbeit: Rollstuhltennis, Blindentennis, Tennis von Menschen mit geistiger Behinderung und Gehörlosentennis.

Schwerpunkt IV: Gehörlosentennis

Reaktion auf optische Reize schulen



Fotos: The Tennis Foundation (GB)

Beim Gehörlosentennis braucht es keine Regeladaptionen.

Geschichte

Bereits 1888 wird mit der Gründung der ‚Taubstumm Turnvereinigung Berlin‘ der Grundstein für den offiziell 1919 ins Leben gerufenen Deutschen Gehörlosen-Sportverband (DGS) gelegt. 1924 finden in Paris die ersten internationalen Wettkämpfe im Gehörlosensport statt. Aus ihnen entwickeln sich später die bis heute alle vier Jahre ausgetragenen ‚Deaflympics‘ – das vom International Olympic Committee anerkannte olympische Äquivalent für Gehörlose. Im Deutschen Gehörlosen-Sportverband existieren 23 Sparten, darunter auch Tennis. Es gibt einen nationalen Kader mit vom DGS eingesetzten Bundestrainern, der an den nationalen und internationalen Gehörlosentennis-Wettkämpfen teilnimmt.

Im Gegensatz zum Rollstuhltennis, das seit 2009 als Referat in den Deutschen Tennis Bund integriert ist, sind die Gehörlosentennispieler hier nicht offiziell vertreten. In einigen anderen Staaten ist Gehörlosentennis ein anerkannter Teil des Spitzenverbandes, so etwa in England bei der ‚British Lawn Tennis Association‘.

Regeln und Material

Das Tennisspielen mit Sportlern mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit verlangt kein besonderes Material oder Regeladaptionen. Alle gängigen methodischen Prinzipien oder Konzepte wie Play&Stay können angewandt werden.

Allerdings ist bei offiziellen Wettkämpfen im Gehörlosentennis das Tragen von technischen Hörhilfen verboten, also ist auch das Tennisspielen ohne diese Geräte zu trainieren. Andererseits bietet die Tennisstunde auch gute Gelegenheiten, gerade für Kinder, den Umgang mit ihren Hörhilfen im Alltag zu üben. Denn ohne technische Hilfe kann es anfangs auch zu Unsicherheiten aufgrund der fehlenden Höreindrücke kommen.

Auf den Sicherheitsaspekt müssen Trainer um Training ein besonderes Augenmerk legen. Da Tennis ein kontaktloser Sport ist, bestehen nur wenige Verletzungsrisiken. Aber weil Hörhilfen in ihren technischen Spezifikationen und auch der Anbringung am Körper höchst unterschiedlich sein können, muss in jedem Fall mit den Sportlern, Kindern und ihren Eltern besprochen werden, ob die Geräte beim Sport getragen werden und wo



Die Trainer sollten ihre verbale Information bei Schülern mit Hörbeeinträchtigung durch pragmatische Gestik unterstützen.

möglicherweise Risiken entstehen können. Der Bereich eines so genannten Cochlea-Implantats, welches die Funktion des Innenohrs übernimmt, Audiosignale an das Gehirn zu übertragen, sollte zum Beispiel bei Gruppen-Aufwärmspielen vor Stößen geschützt werden. Außerdem kann vermehrte Schweißbildung zu Ausfällen einiger Geräte führen.

Zielgruppe

Zu beachten ist, dass Menschen mit sensorischen Behinderungen nicht in jedem Fall vollständig blind beziehungsweise taub sind. Hier existieren viele unterschiedliche Ausprägungen und Voraussetzungen. So können Hörschädigungen vor, während oder nach der Geburt entstehen. Als hörgeschädigt gelten Menschen, die einen Hörverlust auf dem besser hörenden Ohr von mindestens 20 Dezibel aufweisen und diese Beeinträchtigung den durchschnittlichen Frequenzbereich von 500, 1.000, 2.000 und 4.000 Hertz betrifft, der als Hauptbereich für menschliche Sprache gilt. Demnach sind Hörbeeinträchtigungen in unterschiedliche Abstufungen, vom Verlust von 20 bis 34 Dezibel (etwa eine Unterhaltung), bis mehr als 95 Dezibel (eine Autohupe) unterteilt (Leonhardt 2010). Die Anzahl der Menschen mit einem durchschnittlichen Hörverlust von mindestens 20 Dezibel auf dem besseren Ohr wird bei Kindern auf 7,6

Prozent, bei Frauen auf 28,8 Prozent und bei Männern auf 34,9 Prozent der Weltbevölkerung geschätzt (Stevens et al. 2011). Diese Zielgruppe weist ein verändertes quantitatives und qualitatives Hören auf. Bei einer Funktionsbeeinträchtigung der Vestibularorgane kann außerdem eine gestörte Gleichgewichtsfähigkeit auftreten.

Der Erwerb der regulären Lautsprache erfolgt je nach Grad der Hörbeeinträchtigung unter erschwerten Bedingungen, denn in vielen Fällen konnte dieser Prozess nicht über auditiv-imitative Aneignung erfolgen. Das kann dazu führen, dass das Sprechverhalten in Aussprache und Prosodie als ungewohnt oder unangenehm empfunden wird. Da eine verminderte Hörfähigkeit zunächst kein äußerlich sichtbares Zeichen einer Beeinträchtigung darstellt, kann es gerade bei Kindern mit Hörbeeinträchtigung zu negativen emotionalen Reaktionen kommen, wenn sie das Gefühl haben, von ihrer ‚hörenden‘ Umwelt nicht richtig verstanden zu werden oder sie dem Geschehen nicht folgen können (Schliermann et al. 2014). Gehörlose in Deutschland nutzen die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Zusätzlich existieren Systeme wie das Fingeralphabet oder die Gebärden-unterstützte Kommunikation (GuK), in der vergleichsweise simpel gehaltene Gebärden sprachbegleitend eingesetzt werden.

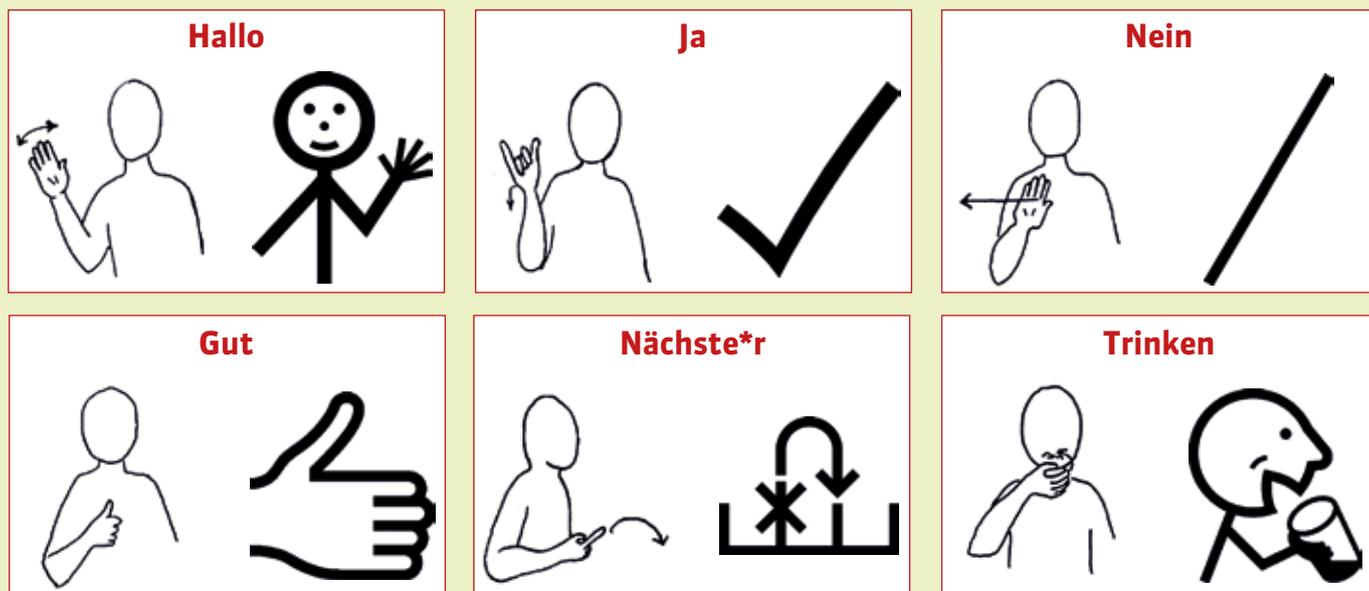


Abbildung 1: Nützliche Gebärden und ‚Makaton‘-Symbole für den Tennisunterricht.

Foto: Makaton-Deutschland e.V.

Trainingspraxis

Gerade der visuelle Kanal und die Rückmeldung über kinästhetische Wahrnehmungen sind für die Vermittlung von Bewegungsvorstellungen für diese Zielgruppe ausschlaggebend. Mit dem Wissen, dass der Großteil der Sportler mit Hörbeeinträchtigung einen Hörrest hat, ist der generelle Verzicht auf Sprache eher kontraproduktiv. Auch eine übertrieben laute, langsame und überdeutliche Artikulation in leichter Sprache kann beleidigend sein und gehört nicht in eine angemessene Kommunikation zwischen Trainer und Athlet. Vielmehr sind Regeln zu beachten, die für die Ansprache eines Trainers an jegliche Schüler gelten:

- Es spricht immer nur eine Person.
- Kein Kauen oder Nuscheln. Auch kein Schreien, da dies die Mundbewegungen verzerrt.
- Die verbale Information durch pragmatische Gestik und Bewegungsdemonstrationen unterstützen.
- Während des Sprechens Sichtkontakt zu den Sportlern halten und nicht von hinten oder quer über den Platz Anweisungen geben.
- Die Sportler nicht in die Sonne gucken lassen, da sie beim Geblendetwerden nicht der Artikulation und den Gesten des Trainers folgen können.
- Klare optische Signale ausmachen, zum Beispiel zum direkten Unterbrechen einer Übung oder zum Zusammenkommen ein bestimmtes farblisches Hütchen oder eine Fahne hochhalten.

Viele Sportler mit Hörschädigungen können Lippenlesen, vorausgesetzt sie kennen die sprachlichen Inhalte der

Lautsprache. Da dieser anstrengende Prozess eine permanente Konzentrationsleistung erfordert, muss die Pausen-

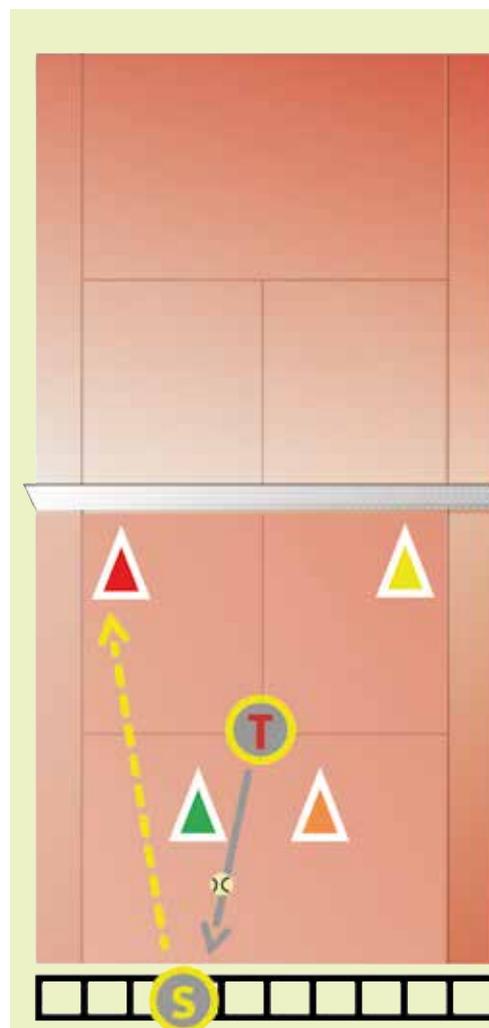


Abbildung 2

Koordinationsübung: Bunte Signale

Trainingsziel:

- Reaktionsfähigkeit auf optische Reize verbessern
- Rhythmisierung und Bearbeitung verbessern

Durchführung:

- Auf dem Platz liegt eine Koordinationsleiter, davor oder daneben ein rotes, orangenes, grünes und gelbes Hütchen.
- Der Trainer hält Bälle aller vier Play&Stay-Farben in der Hand (rot, orange, grün, gelb).
- Nach einem vorgegebenen Rhythmus absolviert der Spieler die Leiter. In unregelmäßigen Abständen wirft der Trainer einen farbigen Ball zu, der gefangen werden muss.
- Sobald der Ball gefangen ist, muss der Spieler die Leiter verlassen, ihn per Sprint auf das farblich passende Hütchen legen und anschließend wieder den Rhythmus in der Leiter aufnehmen.
- Position der Leiter und Hütchen sowie Häufigkeit und Intensität des Ballzuwurfs variieren.

planung innerhalb einer Einheit auch darauf ausgerichtet werden. Wie bei jedem neuen Schüler, sollte sich der Trainer im Vorfeld mit ihm auseinandersetzen und im Dialog mit dem hörbeeinträchtigten Sportler gemeinsam herausfinden, wie die individuelle Kommunikation gestaltet werden kann.

Mit den Sportlern pragmatische Zeichen für bestimmte Situationen zu vereinbaren, fördert den Fluss der Trainingseinheit und vereinfacht die Kommunikation für beide Parteien. Anhaltspunkte dafür kann beispielsweise der ‚Makaton‘-Ansatz bieten. Makaton-Zeichen werden begleitend zur Artikulation eingesetzt, um Sprachentwicklung zu fördern. Sie existieren als Gebärde und als Symbol und sollten jeweils das wichtigste Wort eines Satzes verdeutlichen. Abbildung 1 zeigt einige handlungsbasierte Makaton-Zeichen, die den Tennisunterricht bereichern können. Sich als Trainer oder Mitspieler einige grundlegende Gebärden von den Gehörlosensport-



lern zeigen zu lassen, verbessert nicht nur die Kommunikation, sondern kann auch ein Ausdruck besonderer Wertschätzung sein.

Um Inhalte zusätzlich zu verdeutlichen, lassen sich kompakte Verschriftlichungen oder weitere Visualisierungen, neben der Demonstrati-

on durch den Trainer, etwa Videos, Bilder oder Symboltafeln, einsetzen. Der ritualisierte und gezielte Einsatz von etablierten visuellen Hilfen, beispielsweise Orientierungsmarkierungen wie Hütchen oder Gummistreifen, kann ebenfalls zu erfolgreichem Lernen beitragen. So könnten bestimmten Farben im Techniktraining klare Handlungsempfehlungen zugeordnet werden: Der Start von einem gelben Hütchen bedeutet immer Vorhand, von einem roten immer ‚Heavy Spin‘ und so weiter – so können Trainer und Spieler gemeinsam kreativ die Effektivität ihrer Trainingseinheit weiterentwickeln. Ebenso müssen geeignete Formen der Rückmeldung und Fehlerkorrektur erarbeitet werden. Besonders die technischen Hilfsmittel durch Videoanalyse-Tools, mit Möglichkeiten der verlangsamten Darstellung, Überlagerung von Bildern oder Zeichnungen in einem Standbild, haben großes Potenzial in der Arbeit mit Gehörlosensportlern. Diesen Athleten von Anfang an außerordentliche Kompetenzen in den Bereichen Bewegungssehen und Bewegungsimitation zu vermitteln, ist von hoher Wichtigkeit.

Trainingsimpuls Koordination

Neben allen wichtigen Trainingsinhalten aus dem regulären Tennis, also Technik, Taktik oder Athletik, die problemlos auf das Gehörlosentennis übertragen werden können, ist hier die Schulung der Reaktion auf optische Reize von besonderer Bedeutung. Individuell ist zudem zu prüfen, ob ein Defizit im Bereich des Gleichgewichts oder der generellen Koordination von Teilbewegungen vorliegt. Außerdem können durch den Ausfall des akusti-



Abbildung 3

Technikübung: Zielen nach Zahlen

Trainingsziel:

- Orientierungs- und Reaktionsfähigkeit verbessern
- Präzision und Kontrolle verbessern

Durchführung:

- Der Trainer bringt den Ball aus dem Korb ins Spiel und zeigt direkt danach mit den Fingern eine Nummer.
- Die Nummern 1 bis 4 sind jeweils einer Zone zugeteilt, zum Beispiel Aufschlagkorridore rechts und links (1+2), Vorhand- und Rückhand-Ecke im Großfeld (3+4).
- Jeder korrekte Treffer gibt einen Punkt.
- Zeigt der Trainer eine 5, gibt es eine Zusatzaufgabe oder der Punkt wird gegen ihn ausgespielt.
- Variation der Bedeutung der Zahlen, z.B. Drallarten, langer oder spitzer Winkel, Netzangriff usw.

schen Signals des Balls im Treffen und Aufspringen Probleme mit dem Timing auftreten, die es durch gezielte Rhythmus-Schulung zu beheben gilt (siehe Abbildung 2, S.44).

Trainingsimpuls Technik

Wie auch zuvor im Bereich des Koordinationstrainings beschrieben, gilt auch für den technischen Bereich, dass sich jede Übung und Idee aus dem klassischen Tennis nutzbar machen und gewinnbringend modifizieren lässt. Auch hier kann der visuelle Faktor immer wieder einen Trainingsschwerpunkt setzen (siehe Abbildung 3, S.45).

Inklusionspotenzial

Das Training mit dieser Zielgruppe und die Reflektion der Kommunikation auf dem Tennisplatz gewinnen unter anderem an Reiz durch die Betrachtung der demografischen Entwicklung in Deutschland und der zunehmenden Wahrscheinlichkeit einer Hörminderung mit zunehmendem Alter.

Erfahrungsgemäß sind Tennistrainer kommunikativ versiert und können sich sprachlich gut auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Schüler einstellen – beim Gehörlosentennis ist diese Fähigkeit ganz spezifisch gefragt.

Dadurch, dass keinerlei Anpassungen an Regelwerk oder Material vorgenommen werden müssen, birgt die inklusive Öffnung eines Tennistrainings, Wettkampfes oder Vereins für Sportler mit Hörbeeinträchtigung besonderes Potenzial. Dass Gehörlosentennispieler erfolgreich an Wettbewerben der ‚Hörenden‘, also den regulären Tennisturnieren, teilnehmen können, beweist



Tennispieler mit Cochlea-Implantat.

aktuell der 19-jährige Südkoreaner Duck-Hee Lee, der international als vielversprechendes Nachwuchstalent gehandelt wird. Auch viele der deutschen Gehörlosentennispieler treten, zusätzlich zu ihren behinderungsspezifischen Wettkämpfen, im Punktspiel- und Turnierbetrieb des DTB an.

Gemeinsam als hörender und gehörloser Sportler miteinander Tennis zu spielen, bietet also die Chance auf spannende Begegnungen, den Abbau von Berührungängsten und die Erweiterung der eigenen Kommunikations-Kompetenzen. Doch auch rei-

ne Gehörlosentennis-Gruppen können einen wichtigen Bestandteil eines Vereins bilden, da sich dort die Betroffenen untereinander austauschen und ihren Anforderungen entsprechend trainieren können. In beiden Fällen wird neben gesundheitlichen oder leistungssportlichen Komponenten auch der soziale Aspekt des Tennisspielens in einem Verein deutlich. So wird Inklusion im Tennis für alle zum Gewinn, wenn ein Bewusstsein dafür entsteht, dass Verschiedenheit normal ist. Durch diese Vielfalt werden das Vereinsleben und die Gesellschaft bereichert.

Autoren

Niklas Höfken leitet das ‚Tennis für Alle‘-Projekt der Gold-Kraemer-Stiftung und ist Lehrbeauftragter für das Fach Tennis an der Deutschen Sporthochschule Köln. Er referiert regelmäßig zum Thema ‚Inklusion und Heterogenität in Tennistraining und -Verein‘ unter anderem im Tennisverband Mittelrhein und berät den Deutschen Tennis Bund (DTB).

Kontakt: niklas.hoefken@gold-kraemer-stiftung.de

Dr. Volker Anneken leitet das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport, ein An-Institut der Deutschen Sporthochschule Köln, und ist Fachgeschäftsführer der Gold-Kraemer-Stiftung.

Literatur

Leonhardt, A. (2010). Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik, München, Reinhardt.

Stevens, G., Flaxman, S., Brunskill, E., Mascarenhas, M., Mathers, C., Finucane, M. (2011). Global and regional hearing impairment prevalence: an analysis of 42 studies in 29 countries - In: European Journal of Public Health, Aus. 1-7, Oxford.

Schliermann, R. & Anneken, V. & Abel, T. & Bungter, T. & Froböse, I. (2014), Sport von Menschen mit Behinderungen. Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder. München: Elsevier.